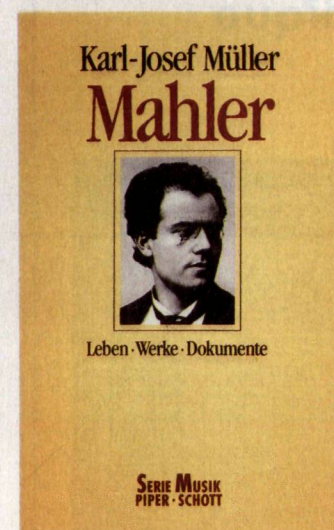




Karl-Josef Müller:  
Mahler.

Piper/Schott  
München/Mainz 1988  
643 S., Abb., 27,80 DM

■ 650 Seiten über Gustav Mahler – das sieht nach einer erschöpfenden Biographie aus. Und tatsächlich läßt die Rekonstruktion des Werdeganges eines der berühmtesten Künstler seiner Zeit kaum etwas zu wünschen übrig. Die vorhandenen Briefausgaben, Erinnerungen von Zeitgenossen und sonstige Dokumente sind allesamt ausgewertet worden und bieten einen lückenlosen Überblick. Besonders ausführlich wurde das Verhältnis der musikalischen Öffentlichkeit zu Mahler behandelt, auch was die Stellungnahme der damaligen Musikkritik anbelangt. Dabei zeigt sich nicht nur die Unfähigkeit der Zeitgenossen, das qualitativ Neue an den Aktivitäten des Opernchefs, Dirigenten und Komponisten zu würdigen, sondern auch oft genug ein deutlich antisemitisches Ressentiment.

Auf die Darstellung des gewissermaßen „offiziellen“ Lebens von Mahler folgt ein Dokumenten-Teil, der mittels Aussagen von engen Vertrauten Mahlers und Briefen von ihm selber einen Einblick in sein künstlerisches Selbstverständnis ermöglicht. Hier sind die erstmals auf Deutsch

veröffentlichten Aussagen von amerikanischen Orchestermusikern über Mahlers Interpretationsverständnis hervorzuheben. Drei kurze Essays von Karl-Josef Müller suchen Mahlers musikalische Bedeutung anhand einiger kompositorischer Merkmale nachzuzeichnen. Dem gleichen Zweck dient ein Interview mit Eliahu Inbal, der sich als Dirigent in den letzten Jahren intensiv mit Mahler auseinandergesetzt hat.

Was das Ergebnis der Arbeit, trotz des großen Fleißes, mit dem hier vorgegangen wurde, letztlich enttäuschend macht, ist der mangelnde interpretatorische Zugriff des Autors. Das beginnt mit dem Fehlen einer genaueren Einschätzung des geistigen Klimas, aus dem heraus und dem gegenüber Mahler agiert, und endet mit dem bescheidenen Ertrag der drei Essays von Müller. Hier wird offenbar, daß man von dem Buch keine Sicht auf Mahler erwarten darf, die es mit den Interpretationsansätzen etwa von Adorno, Schenker, Floros oder Blaukopf aufnehmen oder etwas gänzlich Neues formulieren könnte. Abgesehen davon bekommt man mit dieser Veröffentlichung jedoch eine solide, umfassende Darstellung des „empirisch“ nachweisbaren Lebens Gustav Mahlers geboten. Für weitergehendes Mahler-Interesse, gerade was die kompositorische Bedeutung anbelangt, bietet die den Band abschließende Auswahl an Sekundärliteratur genügend Anhaltspunkte. Zur drucktechnischen Seite des Buches ist zu sagen, daß das Vertauschen von Blättern (S. 173, S. 275, S. 447) und das Fehlen der vom Autor immer wieder herangezogenen Arbeit von de la Grange in der Bibliographie irritiert. Zudem sind die Bildreproduktionen allesamt zu dunkel geraten. B. Uske

Robert Rohr:  
Unser klingendes Erbe.

Passavia Verlag  
Passau 1988, 398 S.,  
zahlr. Abb., 49,50 DM

■ Der jetzt 66jährige Heimatforscher Robert Rohr hat sich einer schwierigen Aufgabe unterzogen: nämlich seine einschlägige Sammlung von Aufsätzen, Notizen, Fotos, Zeitungsausschnitten, Notenblättern und Programmzetteln als „Beiträge zur Musikgeschichte der Deutschen und ihrer Nachbarn in und aus Südosteuropa unter besonderer Berücksichtigung der Donauschwaben, von den Anfängen bis 1918“ zu veröffentlichen. Damit wird einerseits ein (sein) Lebenswerk dokumentiert, das mit Hilfe des Buchdruckes und mit verlegerischem Mut ein oft übersehenes Kapitel der Musikgeschichte und Kulturpflege vor dem Vergessenwerden bewahrt. Andererseits bleibt der Widerspruch zwischen lokalpatriotischem Denkmalsstolz und wissenschaftlich-historischer Weitsicht ungeklärt. Unreflektiert und undifferenziert stehen dörfliche

Bemühungen und regionale Verdienste neben den supranationalen Trends und Ereignissen europäischer Musikgeschichte. Eine solche Methoden-Mixtur blockiert freilich handfeste Ergebnisse, wirft z.B. das Schaffen eines Béla Bartók und des im seichten Unterhaltungsgenre unbedenklich notenproduzierenden Josef Gungl mit der Begründung einer geographischen Verwandtschaft quasi in einen Topf.



So verwundert es nicht, daß dem Leser des mit Bild dokumenten unterschiedlichster Aussagekraft reich gesegneten Schmuckbandes laut sorgfältig angelegtem Register sage und schreibe 2.757 Namen begegnen, die wenigstens einmal in ihrem Leben etwas mit der Donaumonarchie und mit den Balkanländern zu tun hatten: vorrangig als dort Gebürtige oder als Volksmusikanten, Komponisten, Dirigenten, Sängerinnen, Sänger, Instrumentalisten, Instrumentenbauer, Musikalienhändler, Notendrucke, Komödianten oder – ganz einfach als durchreisende Künstler. Als Fundgrube also verdient diese kunterbunte Textsammlung Respekt und Anerkennung. Daß der Autor bei den unwiderruflich abgebrochenen Brücken zur Vergangenheit und bei dem irreparablen Verlust weiterer Quellen aus eigenem Ermessen nichts hat weglassen wollen, muß man achtungsvoll tolerieren. Jetzt haben die Musikhistoriker das Wort. Gerhard Pätzig

## DAS WERK ARNOLD SCHÖNBERGS

Josef Rufers bibliographische Darstellung des gesamten Werks von Arnold Schönberg (Kompositionen, Schriften, Aufsätze, Bilder, Zeichnungen) liegt jetzt bei Bärenreiter in einer preisgünstigen Paperbackausgabe vor (224 S., 48 DM). Die Dokumentation wurde erstmals 1959 im Auftrag der Akademie der Künste Berlin herausgegeben.



Arnold  
Schönberg

CAPRICCIO  
DIGITAL

# OPERNAUFAUFNAHMEN

OPERA

LIVE FROM SUNTORY HALL · TOKYO

CAPRICCIO  
DIGITAL

10 274/5

GIUSEPPE VERDI

## LA TRAVIATA

COMPLETE RECORDING

LUCIA ALIBERTI · PETER DVORSKY

RENATO BRUSON

TOKYO PHILHARMONIC ORCHESTRA

ROBERTO PATERNOSTRO

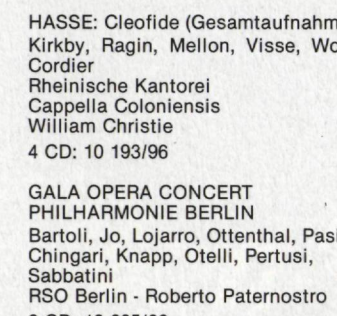
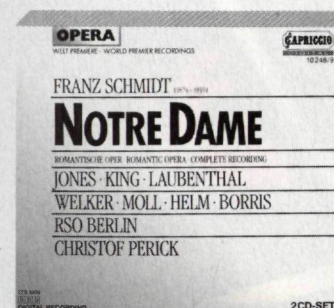
2 CD-SET

112 MIN

DIGITAL RECORDING



SUNTORY HALL



HASSE: Cleofide (Gesamtaufnahme)  
Kirkby, Ragin, Mellon, Visse, Wong,  
Cordier  
Rheinische Kantorei  
Cappella Coloniensis  
William Christie  
4 CD: 10 193/96

GALA OPERA CONCERT  
PHILHARMONIE BERLIN  
Bartoli, Jo, Lojarro, Ottenthal, Pasino,  
Chingari, Knapp, Otelli, Pertusi,  
Sabbatini  
RSO Berlin · Roberto Paternostro  
2 CD: 10 235/36